

Dokumentation Concilium

Unter der Verantwortung des Generalsekretariats

Jan Kerkhofs

Das Amt in der Kirche

Übersicht und Vergleich neuester Umfragen unter Priestern

Von 1967 bis 1971 wurden in den meisten westlichen Ländern und in einigen Gegenden der Dritten Welt wissenschaftliche Erhebungen organisiert, um ein klares Bild von den Priestern zu erhalten. Initiatoren waren vor allem die Bischofskonferenzen; mehrere Erhebungen wurden aber auch von Priestergruppen und Meinungsforschungsinstituten oder von Pastoralzentren durchgeführt. Diese Umfragen haben, wissenschaftlich betrachtet, recht verschiedenen, ja sogar gegensätzlichen Wert. Sachverständige werden aber anerkennen, daß manche nichtwissenschaftliche Umfragen (z. B. die in Zaïre) die Wirklichkeit ebenso gut widerspiegeln wie bestimmte wissenschaftliche Untersuchungen. Dabei fällt auf, daß die wissenschaftlichen Untersuchungen fast ausschließlich Westeuropa und Nordamerika betreffen, wo nicht nur größere finanzielle Mittel und mehr technische Hilfsmittel zur Verfügung stehen, sondern wo man sich auch gegenüber Befragungen anders verhält.

Die Absichten bei den Erhebungen waren natürlich verschieden: angefangen beim Wunsch, möglichst gut informiert zu werden, bis hin zur Hoffnung, daß die Ergebnisse bestimmte pastoralpolitische Wünsche bestätigen oder ihnen widersprechen. Manche Erhebungen wurden im Rahmen nationaler Synoden oder von Pastorkonzilien organisiert (Niederlande, Deutschland, Schweiz), bei anderen war ausdrücklich, wenn auch nicht ausschließlich, die römische Synode 1971 bestimmend (z. B. in den USA und Kanada). Anderwärts war die Umfrage nur ein Element in der Gesamtheit pastoraler Versuche, die Spannungen im Klerus und zwischen Klerus und Hierarchie aufzuhellen (z. B. Spanien).

Die Tatsache, daß Umfragen veranstaltet wurden, braucht nicht zu verwundern, denn es besteht ganz entschieden eine Amtskrise.¹ Das Zweite Va-

tikanische Konzil hat in zahlreichen Texten auf den Nutzen soziologischer Beiträge für das Studium pastoraler Probleme und für das Lesen der Zeichen der Zeit hingewiesen. Selbstverständlich ist der soziologische Beitrag nur einer jener Faktoren, die Leitungsentscheidungen mitbestimmen können. Die Soziologie bietet nur eine begrenzte Lesart der Wirklichkeit. Daneben sind andere Lesarten möglich und notwendig: die psychologische, die theologische, die Lesart der Leitung, die dichterische, die Lesart der Mystik. Alle Lesarten sind begrenzt, sogar die überfachliche Lesart, die menschlich gesehen noch die meisten Garantien bietet, obschon sie in der Kirche verhältnismäßig wenig angewandt wird. Andererseits ist es gut, von Anfang an darauf hinzuweisen, daß auch eine theologische oder hierarchische Lesart der Zeichen der Zeit soziologisch und soziopsychologisch bedingt ist und also einseitig und falsch sein kann. Eine wissenssoziologische Studie diverser Theologien, von Konzilsentscheidungen und päpstlichen Enzykliken kann das illustrieren. Daraus folgt methodologisch, daß lediglich durch Zusammenarbeit, einerseits auf zwischenfachlicher Ebene und andererseits von Fachleuten mit Leitungspersönlichkeiten, echte – aber immer vorläufige – Antworten auf wirkliche – immer zeitgebundene – Fragen gegeben werden können. Diese Zusammenarbeit wird stets notwendiger, wie z. B. das Projekt der amerikanischen bischöflichen Erhebung auf einzigartige Weise zu erkennen gegeben hat. Sowohl die Komplexität der Fragen wie z. B. der Wunsch von Priestern und Gläubigen, daß die Führung von wissenschaftlicher Forschung mitbestimmt werden sollte, spielen dabei mit. Doch ernsthafte Wissenschaftler werden andererseits auch anerkennen müssen, daß die Ergebnisse der öffentlichen Meinungsforschung unter Laien und Priestern nicht per se eine Norm für die Leitung sein müssen. Die Leitung kann ernstliche Gründe haben, von den Mehrheitsmeinungen abzugehen. Es ist aber auch möglich, daß die Leitung selbst eine soziologisch geschlossene Gruppe darstellt, die durch Herkunft, Erziehung, Personalpolitik, sozialen Druck, Lebensalter in einem eigenen «kollektiven Bewußtsein» befangen ist.² Kirchengeschichtlich gesehen, hat es mehrere Perioden gegeben, in denen entweder die Ordensleute oder Gruppen frommer Laien oder sogar der Kaiser die Leitung (eingeschlossen den Papst) aus ihrer Einseitigkeit oder Unfähigkeit befreien mußten: zum Heil des gläubigen Volkes.

Diese einleitenden Überlegungen können dazu

führen, die Bedeutung der soziologischen Studien zu relativieren, doch gleichzeitig auch, eine kritische Haltung gegenüber allen anzunehmen, die ein wissenschaftliches Verständnis sozial-religiöser Phänomene zu sehr oder a priori herabsetzen. Die Haltung dieser Letzteren kann tatsächlich auch stark sozio-psychologisch bestimmt sein.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Artikels das Tausende von Blättern umfassende Material einer Inhaltsanalyse zu unterziehen und daraus – synthetisch – vergleichende Tabellen herauszudestillieren. In dieser Übersicht müssen eine unvollständige Beschreibung und einige Randbemerkungen genügen. Vorab aber einige allgemeine Bemerkungen: 1. Die Befragungen wenden sich an Gruppen, die in grundverschiedenen Situationen stehen (z. B. in den Niederlanden und Bolivien, Ruanda und Spanien); 2. sie wurden nach verschiedenen Methoden durchgeführt (z. B. in Deutschland und in den USA); 3. sie betreffen gesellschaftliche Elitegruppen, deren Glieder außerdem als «Freiwillige» betrachtet werden müssen; 4. selten oder nie wurden Vergleiche gezogen zu Untersuchungen über Parallelgruppen wie z. B. protestantische Pastoren, Ärzte, Rechtsanwälte, Lehrer, Sozialarbeiter; 5. abgesehen von Ausnahmen fehlen ergänzende psychologische Studien.

Europa

Die Niederlande. Die wissenschaftliche Erforschung der Priester auf nationaler Ebene wurde zuerst in den Niederlanden angepackt. Neben dem jährlich durch KASKI (Katholiek Sociaal Kerkelijk Instituut, 's-Gravenhage) verarbeiteten statistischen Material über die Entwicklung der Eintritte, Weihen und Austritte beim Diözesanklerus und Ordensklerus, wurden von verschiedenen Institutionen Befragungen organisiert. Die wichtigste ist zweifellos die unter dem Thema «Amtszölibat in einer sich wandelnden Welt» (1969),³ die auftrags des Episkopats vom Institut für Angewandte Soziologie der Universität Nimwegen durchgeführt wurde. Diese Untersuchung zeigte deutlich die enge Beziehung zwischen den Vorstellungen der Priester vom Priestertum und vom Kirchenbild, das sie in sich tragen. Obschon die Studie angegriffen wurde, weil sie die Zölibatsproblematik zu stark in den Mittelpunkt stellte, bleibt sie doch die erste große wissenschaftliche Befragung, in die alle Welt- und Ordenspriester und Priesteramtskandidaten einbezogen wurden. Die enge Zusammenarbeit von Soziologen, Psychologen, Theolo-

gen im Studienteam mit einem Repräsentanten des Episkopats zeigt den Willen zur übergreifenden Erforschung in enger Fühlung mit der Kirchenleitung. Von Anfang an war darüber hinaus die Absicht lebendig, den Ergebnissen der Untersuchung Raum zu geben und mit Hilfe eines Theologenteams Lösungen für Fragen zu finden, die sich ergeben würden. Die Resultate dieser Studie wurden bestätigt und nuanciert durch andere Untersuchungen (auf Stichprobenbasis), die sich auf Stellung und Selbstverständnis der Seelsorger in den Niederlanden beziehen, wobei sowohl katholische und protestantische Seelsorger wie auch Gläubige befragt wurden.⁴ Eine eigene Befragung nach den Vorstellungen der Laien vom Amt, einschließlich dem der Ordensleute, wurde bei 1745 Elternpaaren angesetzt.⁵

Deutschland. Im Auftrag des deutschen Episkopats und mit der Absicht nach Informationszuwachs für die Gemeinsame Synode der deutschen Bistümer hat das «Institut für Demoskopie» zu Allensbach im Jahre 1970 eine schriftliche Untersuchung über Kirchen- und Glaubensfragen bei allen deutschen Katholiken über 16 Jahren durchgeführt (etwa 4,5 Millionen Antworten auf 21 Millionen versandte Fragelisten), der eine mündliche repräsentative Stichprobenbefragung von ungefähr 4000 Katholiken (1970) und (Anfang 1971) eine schriftliche Umfrage beim gesamten Welt- und Ordensklerus folgte (76,5% Antworten). Die vollständig verarbeiteten Ergebnisse liegen bei Abfassung dieser Übersicht noch nicht vor.⁶ Mehr noch als in den Niederlanden gestatten diese Untersuchungen auch, die Auffassungen katholischer Gläubigen (u. a. unterteilt in mehr oder weniger praktizierende) und die der Priester untereinander zu vergleichen. Die deutsche Priesterbefragung hat darüber hinaus den Vorteil, nicht so eng auf die Zölibatsproblematik eingestellt zu sein. In den Grundrichtungen stimmen die drei deutschen Untersuchungen weitgehend mit den Ergebnissen der niederländischen Untersuchung überein. Die Polarisierung von zwei Kirchenbildern, in der das eine mehr sakral aufgefaßt wird, das andere mehr auf die säkularisierte Welt abgestimmt ist, nimmt in Deutschland weniger extreme Formen an, ist aber auch hier vorhanden, besonders in den jüngeren Generationen. Jedenfalls geht schon jetzt aus dem veröffentlichten Material hervor, 1. daß die Mehrheit der Gläubigen und der Priester für einen mehr pluriformen Priestertyp als den heute geltenden eintritt; 2. daß in

mehreren Punkten erhebliche Unterschiede zwischen den Vorstellungen der Priester und denen der Gläubigen betreffs priesterliche Arbeit bestehen; 3. je nach dem Grad, in dem die Befragten am kirchlichen Leben teilnehmen, treten größere Nuancierungen auf, z. B. wird von den mehr Praktizierenden theologisches Wissen höher eingeschlagen als von den «mittleren» Gläubigen, die ihre Priester gern modern und sportlich sehen.

Wie in allen Befragungen zeigt sich auch hier, daß die jüngeren Generationen (bis zu 40 Jahren), sowohl bei Priestern wie bei Gläubigen, mit dem heutigen Priestertyp (was Berufsvorstellung, Zölibat, Ausübung eines profanen Berufs usw. betrifft) die meisten Schwierigkeiten haben. Gegenüber der Priesterweihe von Frauen sind die deutschen Priester und Gläubigen eindeutig zurückhaltender als z. B. die kanadischen.

Österreich. Ziffernmäßig nimmt die Priesterkrise in Österreich zu (z. B. gab es im September 1971 20% Weihen weniger als im Jahre 1970). Die Meinung der österreichischen Priester selbst geht hervor aus den vorläufigen Berichten der Priesterbefragung des IKS (Institut für Kirchliche Sozialforschung), durchgeführt für die Bischofskonferenz im Auftrag des Österreichischen Pastoralinstituts. Auf den Fragebogen (mit 80 Fragen, versandt Anfang 1971) antworteten 74,2% des Klerus. Die ersten Ergebnisse wurden von den Bischöfen noch vor der römischen Synode besprochen. Sowohl eine vorläufige Gesamtschau auf ganz Österreich wie Übersichten über einzelne Diözesen wurden veröffentlicht. Auffallend ist die große Berufszufriedenheit des Klerus, obwohl die Mehrheit für mehr Vielgestaltigkeit eintritt (u. a. betreffs verheiratete Priester). Die größte Schwierigkeit der Priester ist der schwächer werdende Glaubensgeist der Bevölkerung; sodann die Unsicherheit in der Lehre. Die größte Stütze für die Treue zu ihrer Aufgabe findet die überragende Mehrheit im persönlichen Glauben, in Gebet und Studium. Alles weist darauf hin, daß sich der österreichische Klerus stark auf die überlieferten Motivierungen des Priesterlebens stützt. Wie schon früher muß dem hinzugefügt werden, daß der jüngere Klerus (bis zu 32 Jahren) – die schmale Basis der Alterspyramide – stark von den durchschnittlichen Antworten abweicht und den Auffassungen des älteren Klerus (über 64 Jahre) oft diametral gegenübersteht, z. B. in den Fragen begrenzte Amtszeit, verheiratete Priester, Stellung zur kirchlichen Obrigkeit, Bedeutung des Brevier-

gebets usw.⁷ Im Vergleich mit der schon ziemlich alten österreichischen Bevölkerung ist der Klerus relativ noch älter.

Schweiz. Die schweizerische Befragung verdankt ihr Zustandekommen einer gemeinsamen Initiative der schweizerischen Bischofskonferenz, der Generalvikare, der Bischofsvikare und 18 Abgeordneter der Priesterräte. Die Arbeit wurde dem Pastoralsoziologischen Institut von St. Gallen anvertraut. In die Befragung wurden alle Diözesanpriester einbezogen, jedoch nur eine begrenzte Zahl von Ordenspriestern. Die Vereinigung der höheren Oberen organisierte im Herbst 1971 eine eigene Umfrage. Auf die erste Befragung, die 3089 Priester einbezog, antworteten 84,8%. Mit der Untersuchung wurde ein doppeltes Ziel beabsichtigt: den Priestern Gelegenheit zur Meinungsäußerung über alle Fragen zu bieten, die sie betrafen; herauszufinden, wie sie ihre Persönlichkeit in den heutigen Wandlungen verstehen und wo vor allem ihre Schwierigkeiten liegen. Vorläufig ist noch kein abgerundetes Ergebnis verfügbar. Aus den bisherigen Berichten treten allerdings trotzdem schon einige Hauptlinien hervor. Die Mehrheit des Klerus sieht in Gottesdienst, Verkündigung und Sakramentenspendung die Hauptaufgabe, wenn auch Dienst am Menschen für 44% wesentlich zur priesterlichen Sendung gehört. Die Mehrheit bejaht einen profanen Beruf für den Priester. Altersunterschiede und ländliche bzw. städtische Umgebung scheinen die Vorstellungen bedeutend zu beeinflussen. Im allgemeinen laufen die Ergebnisse denen der deutschen Umfrage parallel.⁸

Frankreich. Außer einer nichtwissenschaftlichen Untersuchung (im Auftrag der Bischöfe) fand auf nationaler Ebene keine Befragung statt. Teiluntersuchungen wurden durchgeführt: u. a. im Bistum Metz⁹ (dabei wurden vornehmlich Klerus und Seminaristen studiert) und vor allem im Bistum Lille,¹⁰ wo das Priesterbild der Jugend, der Vorkämpfer der Katholischen Aktion und der Bevölkerung untersucht wurde, immer auf Basis von Stichproben. Über die Haltung der Jugend zu Priester und Priestertum gibt es daneben noch zahlreiche Studien, die die verschiedenen Auffassungen in den Generationen überreich illustrieren.¹¹

Der französische Episkopat hat allerdings eine interdisziplinäre wissenschaftliche Gruppe beauftragt, eine Untersuchung bezüglich der Priester in die Wege zu leiten, insbesondere über die Zölibatsfrage¹². Diese Untersuchung wurde jedoch noch

nicht zu Ende geführt; vorläufige Ergebnisse wurden nicht bekanntgegeben.

Spanien. Die wichtigste zu Ende geführte Priesterbefragung in Europa ist zweifellos die unter dem Weltklerus in Spanien (1970–1971). Ihr voraus ging eine Befragung unter den Seminaristen (1968–1969),¹³ deren Zahl sich in dem Jahrzehnt 1961/1970 um mehr als die Hälfte verminderte. Initiatoren dieser Untersuchung waren die Bischofskommissionen für den Klerus, für die Seminare und Universitäten. Auf die Priesterbefragung (mit 268 Fragen) antworteten 85% des Weltklerus. Der Fragebogen behauptete, kein Problem des heutigen Priesterlebens auszuschließen. Die wichtigsten Themen waren: die Lehrsituation und der Mentalitätswandel (u. a., wieweit das Zweite Vatikanische Konzil von den Priestern integriert wurde), Priesterberufung und Priesterwirklichkeit, Spiritualität und Gefühlsleben, gesellschaftliches Leben und Gemeinschaftsleben, Probleme des Verhältnisses zur Hierarchie, der materielle Unterhalt. Die Ergebnisse der Umfrage wurden mehrere Monate lang einem interfachlichen Team zum weiterführenden Studium anvertraut.

Die Polarisierung des spanischen Klerus im Punkte Zweites Vatikanisches Konzil, gegenwärtige hierarchische Leitung, Zölibat, Einschaltung von Priestern in das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben und zumal betreffs Verhältnis Staat-Kirche in Spanien ist offenbar sehr groß. Darüber hinaus ist das Urteil der Seminaristen über das Seminarsystem ausgesprochen negativ, und viele geben zu, über ihre Berufung sehr unsicher zu sein, besonders wegen des unklaren Priesterverständnisses. Die Polarisierung bei den Priestern läuft größtenteils parallel mit den Generationengegensätzen. Die Bedeutung der besonderen politischen Situation Spaniens und der geradezu plötzlichen Öffnung des Landes für die allgemeinen westeuropäischen Einflüsse kann kaum überschätzt werden. Man muß feststellen, schließt die Studie, «daß in diesem Zusammenhang von <Spannungen> die Mutlosigkeit in einem bedeutenden Teil des Klerus zunimmt, mit der unvermeidlichen Kettenreaktion bei den Seminaristen und engagiertesten Laien. Doch ebenso gibt es eine andere Gruppe junger Priester und Seminaristen, die ihre Hoffnung auch weiterhin auf die nachkonziliaren Bischöfe setzen (deren Zahl zunimmt)...»

Italien. Auf der Grundlage einer nichtwissenschaftlichen Befragung, an der etwa 25 000 (von

43 000) Diözesanpriester teilnahmen, wurde von Bischof Gaddi (Bergamo) ein Bericht verfaßt, der auf der 6. Generalversammlung des italienischen Episkopats vorgelegt wurde. Nach diesem Bericht sind Einsamkeit und niedriger Lebensstandard die zwei größten Probleme des italienischen Klerus.¹⁴ Das wird durch mehrere wissenschaftliche Studien bestätigt. S. Burgalassi¹⁵ bietet eine Auswertung regionaler Stichprobenbefragungen, in die 3 700 Diözesanpriester einbezogen waren, und einer Stichprobenbefragung von 800 Ordenspriestern – also insgesamt von mehr als 10% des italienischen Klerus überhaupt. Aus diesen Studien geht hervor, daß der italienische Priester auf der Suche nach einem neuen Selbstverständnis ist; daß Glaubenskrise und Zölibatskrise nicht zusammenhängen; daß die Priesterkrise mit der allgemeinen Gesellschaftskrise verbunden ist. Die Kritik an Ausbildung und Erziehung ist hier ebenso allgemein wie in Spanien. Der Priester steht vereinsamt sowohl gegenüber der kirchlichen Leitung wie auch gegenüber seiner eigenen Umgebung.

Andere europäische Länder. Veröffentlichte Untersuchungen, die das Niveau der Soziographie übersteigen, gibt es in den anderen Ländern Europas so gut wie gar nicht.¹⁶ In Irland wurde ein vertrauliches Dokument über den Berufsverlauf bei Priestern und Ordensleuten verfaßt, aber nicht veröffentlicht. Teiluntersuchungen gab es in Jugoslawien, Malta und Ungarn.¹⁷ Der Bericht des ersten nationalen Priesterrats in England und Wales bietet ein recht deutliches, wenn auch nicht wissenschaftlich verantwortetes Bild von der Lage.¹⁸ Mit Blick auf die Bischofssynode 1971 wurde von den skandinavischen Bischöfen eine Meinungsbefragung bei den Priestern vorgenommen.¹⁹ In Belgien wurden von den Priesterräten und von der Universitätspfarre zu Löwen eine Reihe begrenzter Meinungsbefragungen bei den Priestern angestellt, die den wirklichen Zustand widerspiegeln, wie die Abstimmungen im überdiözesanen pastoralen Rat zeigen.²⁰

Vereinigte Staaten von Amerika

Drei große Studien ergänzen und bestätigen einander. Jede von ihnen enthält die Verarbeitung von Stichprobenbefragungen beim amerikanischen Klerus: die erste erarbeitete, auf Initiative einer Gruppe von Diözesanpriestern, J. H. Fichter von der Harvard-Universität;²¹ die zweite leiteten, auf Initiative der National Federation of Priests' Councils, in Zusammenarbeit mehrerer Universi-

täten, J. P. Koval und R. Bell²² (eine ihrer Besonderheiten: daß der National Council of Churches ebenfalls an der Untersuchung teilnahm, was gestattete, die Meinungen von 8 000 protestantischen Seelsorgern mit denen von 3 000 katholischen Priestern zu vergleichen); und schließlich die große Untersuchung, die von der amerikanischen Bischofskonferenz veranstaltet wurde.²³ Der soziologische Teil dieser letzteren Studie wurde vom National Opinion Research Center (Universität Chicago) durchgeführt, Endredaktion: A. M. Greeley.²⁴

Bei letzterer Untersuchung wurden auch Bischöfe, Ordensleute und aus dem Amt geschiedene Priester in Stichprobenbefragungen einbezogen. Auch gegenüber Methode und Ergebnissen dieser Studie verhielt sich die Bischofskonferenz sehr zurückhaltend.²⁵ Eine bischöfliche Kommission arbeitet im Jahre 1972 mit Fachleuten auf der Basis dieser Untersuchung an der Abfassung einer Reihe von Empfehlungen.

Die amerikanischen Studien bestätigen nicht nur die anderwärts gefundenen Verschiedenheiten in den Auffassungen der Generationen; sie enthüllen insbesondere das Vorhandensein eines tiefgehenden Autoritätskonflikts und die Schwierigkeiten, die Demokratisierungsprozesse in der Kirche hervorrufen.²⁶

Kanada

Sowohl das französisch- wie das englischsprachige Kanada verfügt über gediegene wissenschaftliche Studien. Im französischsprachigen Kanada waren die Bischöfe die Initiatoren der Untersuchung, die sie dem Centre de Recherches en Sociologie Religieuse der Universität Laval anvertrauten. Diese Studie, mit einem stark gesellschaftspsychologischen Einschlag und auf der Basis von Stichprobenbefragungen, ist für ihre Art ein Modell. Selten wurde das heutige Priesterproblem auf vielseitigere und nuanciertere Weise angepackt.²⁷

Im englischsprachigen Kanada waren die Priester die eigentlichen Auftraggeber (nämlich die National Federation of Priests' Senates), allerdings mit Unterstützung der Bischöfe.²⁸ Die Priesterproblematik konzentriert sich am schärfsten um Zölibat und Autorität. Infolgedessen gibt es Spannungen zwischen der (offenen) Ideologie der meisten Priester und ihrem (traditionell-sakralen) Auftreten. Besonders lehrreich sind in dieser Studie Punkte der Übereinstimmung und des Unterschieds zwischen Weltklerus und Ordens-

klerus, neben den schon erwähnten, überall wiederkehrenden Gegensätzen zwischen jüngerem und älterem Klerus. Andererseits liegt der Prozentsatz der Priester, die in ihrer Aufgabe im allgemeinen recht zufrieden sind, sehr hoch.

Schließlich hat das erwähnte Zentrum, im Auftrag des damaligen Berufenenzentrums (heute: Office National du Clergé) den Vorstellungen und Auffassungen der studierenden Jugend vom Priester eine Untersuchung gewidmet.²⁹

Südamerika

Auch Südamerika kann einige wichtige Studien über den Priester vorweisen. Auf der Basis mehrerer wissenschaftlicher Stichprobenbefragungen über den Zustand des Klerus in Brasilien³⁰ hat die Bischofskonferenz eine Anzahl Standpunkte bestimmt,³¹ die sie 1971 auch der Bischofssynode vorlegte. In Bolivien wurde im Jahr 1968, im Auftrag des Nationalen Sekretariats für gesellschaftliche Studien des Episkopats, durch das OBEAS eine Umfrage bei allen bolivianischen und ausländischen Priestern organisiert.³² Eine beträchtliche Verschiedenheit zwischen beiden Gruppen tritt dabei zutage. Sowohl hier wie bei andern Umfragen in Lateinamerika wird die Frage nach der gesellschaftlichen und politischen Rolle des Klerus gestellt. Die am tiefsten grabende Studie über den Klerus des Kontinents ist zweifellos die des Centro Bellarmino (unter Leitung von R. Poblete).³³ Etwa 60% des Klerus hat auf diese Umfrage geantwortet. Alle wichtigen Themen wurden darin behandelt (Säkularisierung, Selbstverständnis des Priesters, Vorstellung von gesellschaftlich-kulturellen Wandlungen, Unterschiede zwischen Chilenen und Ausländern usw.). Die Untersuchung wurde mit Blick auf die Bischofssynode 1971 für den Episkopat durchgeführt.

Natürlich stellt die Anwesenheit eines hohen Prozentsatzes ausländischer Priester in Lateinamerika spezifische Fragen: die personale Abhängigkeit und die Abhängigkeit im Denken wird zunehmend kritisch beurteilt.³⁴ Das Bedürfnis nach neuen Lösungen zeigt sich als dringlich.

Afrika

In den zwei Gebieten mit der höchsten Katholikenzahl wurden Umfragen beim Klerus veranstaltet. Eine nichtwissenschaftliche Untersuchung, deren hohen Wert selbst die Fachleute anerkennen, wurde vom Sekretariat der Bischofskonferenz von Zaïre (früher: Kongo-Kinshasa) ausschließlich unter dem Klerus von Zaïre durchgeführt.³⁵ Ihre

Resultate führten die Bischöfe im Gespräch mit Abgeordneten des Klerus zu einem Ganzen von Stellungnahmen.

Sowohl im Dienst einer nationalen Pastoralynode wie auch im Hinblick auf die Bischofssynode 1971 hat die Bischofskonferenz von Ruanda und Burundi das Studienzentrum CERES (Bujumbara) mit einer Umfrage unter dem gesamten Klerus beider Länder beauftragt. Sowohl der Wille zur Afrikanisierung wie auch die Hervorhebung von Generationsunterschieden und Verschiedenheiten in den Auffassungen zwischen einheimischem und fremdem Klerus kennzeichnen diese Studie.³⁶ Von einer Untersuchung in Ghana, im Auftrag des Episkopats, sollen die Resultate Ende 1972 vorgelegt werden.

Wichtig für Afrika sind schließlich eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen über die Katechisten. Vor allem die Studie des Pastoralinstituts zu Gaba (Uganda) über die fünf Länder der ostafrikanischen Bischofskonferenz (AMECEA) und von CERES über Ruanda und Burundi müssen erwähnt werden. Gemeinsam bilden diese Studien die wichtigste Gesamtschau neuer Amtsformen in Afrika.³⁷

Asien und Australien

In Asien wurden keine streng wissenschaftlichen Untersuchungen über den Klerus veröffentlicht. Eine Studie in Ceylon (unter Mitwirkung von F. Houtart) ist noch nicht zu Ende geführt. Die Ergebnisse einer ernsthaften Untersuchung über den Zustand in Südkorea wurden nicht bekanntgegeben. Zwei Untersuchungen in Indien, eine ausgehend vom Klerus in Kerala, die andere von der Bischofskonferenz, scheinen Untersuchungen ohne wissenschaftlichen Wert zu sein.

Befragungen in Australien und Neuseeland werden zur Zeit ausgewertet. Die Resultate sind aber noch nicht verfügbar.

Untersuchungen bei Ordensleuten und Missionaren

Auch die Ordensleute und Missionsinstitute³⁸

¹ M. Kaufmann, *Regard statistique sur les prêtres qui quittent le ministère: Social Compass* (1970/4) 499; E. Schallert, *The Catholic Priesthood 1965-1971. An analysis of the principal scientific studies on the condition of the priesthood in the US and Canada* (University of San Francisco 1971); C. J. Caviglia, *The Catholic Priesthood in the US, 1965-1970. A statistical study of the growth and loss* (University of San Francisco 1971); *The Priest of 1971 in Search of his Identity*, bes. Anm. 18: *Pro Mundi Vita* (1971); L. Schneider and L. Zurcher, *Towards Understanding the Catholic Crisis. Observations on Dissident Priests in Texas: Journal for the Scientific Study of Religion* 9 (Notre Dame/Indiana 1970) 197-207.

werden in zunehmendem Maße mit eingreifenden Wandlungsprozessen konfrontiert. Einige Gruppen haben mehr oder weniger tieflothende Umfragen bei ihren Mitgliedern organisiert, u.a. die Jesuiten,³⁹ die Oblaten und besonders die Gesellschaft vom Göttlichen Wort (SVD, Steyler Missionsgesellschaft). Die meisten dieser Studien sind jedoch einem weiteren Kreis nicht bekannt geworden.

Ergebnis

Die große Zahl wissenschaftlicher Studien, die so kurze Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil von der Kirchenleitung zur Verfügung gestellt wird, ist an sich ein beeindruckendes soziologisches Faktum, ein Zeichen für die Breite und Tiefe der Fragen, denen sich das kirchliche Amt gegenübergestellt sieht: trotz der großen Kulturunterschiede, die zwischen den untersuchten Gebieten bestehen. Bemerkenswert ist, daß vom Zweiten Vatikanischen Konzil selbst keine einzige wissenschaftliche Untersuchung angeregt wurde.

Demgegenüber fällt auf, daß soziologische Untersuchungen über die Erwartungen der Gläubigen an das Amt, über neue Amtsformen und die Frau im Amt nicht zahlreich sind, wie auch vergleichbare Untersuchungen über die Situation in den orthodoxen, anglikanischen und protestantischen Kirchen. Es lohnte sich jedoch, systematisch und auf wissenschaftlicher Basis zumal die neuen Amtsformen zu studieren (Diakonat, Leitung durch Laien, Leiter von Basisgruppen, Familienleiter von Gemeinschaften u.a.).

Schließlich fehlt eine soziologische Untersuchung über die Bischöfe (und die höheren Oberen) sowie über das Bischofsamt (bzw. die Leitung der Ordensleute). Gerade sie stehen mehr als irgendeine andere Gruppe auch auf dem Schnittpunkt von Spannung und Polarisierung. Nicht nur vom rein soziologischen Standpunkt aus gesehen, sondern auch pastoraltheologisch scheint ein solches Unternehmen, und wäre es auch nur im Dienste der Leitung, überaus erwünscht.

² Siehe neben den Arbeiten von Peter Berger, Thomas Luckmann vor allem Henri Desroche, *Sociologies Religieuses* (Paris 1968) und J. Ségué, *Sociologie de la Connaissance et Sociologie des Religions: Archives de Sociologie des Religions* 15 (1970) Nr. 30, 91-108.

Siehe z. B. den spanischen Episkopat bis 1967/68. Eine sozialpsychologische Studie der irischen Untergruppe in der Kirchenleitung wäre interessant.

³ Ausgabe des Pastoraal Instituut van de Nederlandse Kerkprovincie, Rotterdam, und Katholiek Archief, Amersfoort. Deutsche Übersetzung: *Der alarmierende Trend. Ergebnisse einer Umfrage beim gesamten holländischen Klerus*, herausgegeben von Osmund Schreuder (bei den Verlagen Kaiser und Grünewald, München und Mainz 1970).

⁴ J. B. Fabery de Jonge, W. Berger, C. Boekestijn, I. M. van der Lans, Zielzorger in Nederland, positie, taak en ambt van de pastor (Meppel 1968).

⁵ De Leek over het Ambt. Bild und Anziehungskraft des Amtes von Priester, Bruder und Schwester (Institut voor Toegepaste Sociologie, in Zusammenarbeit mit KASKI, 1967).

⁶ Teilergebnisse findet man in Synode. Amtliche Mitteilungen der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1970–1972). Siehe auch Die bundesdeutsche Priesterumfrage: HK 15 (1971) 383–387. Es gibt auch eine nur teilweise publizierte Befragung des Deutschen Fernsehens: Gegenwartsfragen der Kirche vor der Synode 1970. Repräsentativbefragung, durchgeführt im Auftrag des Zweiten Deutschen Fernsehens von der IFAK, Wiesbaden.

⁷ Österreichische Priesterbefragung, Linearergebnisse des Instituts für Kirchliche Sozialforschung (IKS, Wien, 1971). Auch: Die Priesterfrage aus österreichischer Sicht: HK 26 (1972) 6–8.

⁸ Die Schweizerische Priesterfrage (Arbeitsbericht 2, 1968), Der Pfarrerberuf (Arbeitsbericht Nr. 7, Teile 1 und 2, 1969–1971), Befragte Priester (Arbeitsbericht Nr. 13, 1971), alle herausgegeben vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut, Sankt Gallen. Dieses Institut hat auch mit der Pastoralkommission der Vereinigung der Höheren Ordensobren der Schweiz die Befragung der Ordensleute ausgearbeitet (174 Fragen), von der im Augenblick nur der Fragebogen verfügbar ist. Für eine ausführliche Zusammenfassung der ersten Ergebnisse der Priesterbefragung siehe Die Schweizer Erhebung zur Priesterfrage: HK 25 (1971) 515–519.

⁹ Sacerdoce et Vocations, 2 Tle (Bureau d'Études socio-pastorales, Metz), vervielfältigt.

¹⁰ Recherches sur le prêtre (drei Berichte), Centre régional d'Études socio-religieuses (Lille 1970), vervielfältigt.

¹¹ Siehe u. a. die Bibliografie in Die Westliche Jugend und die Zukunft der Kirche: Pro Mundi Vita Nr. 33 (1970) 31–33.

¹² BECES-Bureau d'Étude du Célibat Sacerdotal: Le Monde (12. November 1971).

¹³ Eine ausführliche Zusammenfassung beider Studien wurde veröffentlicht in Der Klerus und die Seminare in Spanien: Pro Mundi Vita, Nr. 37 (1971). Die Befragung in den Seminarien fand in 46 Häusern statt; 2733 Seminaristen wurden einbezogen. In 24 Seminaren (mit etwa 2000 Seminaristen) wurde die Erlaubnis verweigert, die betreffende Befragung durchzuführen.

¹⁴ Il sacerdozio ministeriale (problemi del clero in Italia): Studium (1970).

¹⁵ S. Burgalassi, Preti in Crisi? Tendenze sociologiche del Clero italiano (Fossano 1970).

¹⁶ Siehe die Zusammenfassung Recent Evolution of Priestly Vocations in Europe. Confidential Note: Pro Mundi Vita Nr. 7 (1969).

¹⁷ E. András, Probleme der Priesterausbildung in Ungarn: UKI-Berichte (Wien/München 1970/3) 3–21.

¹⁸ Official Report of the First National Conference of Secular Priests of England and Wales (Wood Hall Centre 1970).

¹⁹ Eine repräsentative Stichprobe bei den dänischen Katholiken über ihre Auffassungen vom Priester (s. Internationale Katholieke Informatie 1/15. I. 1971, 10) kam zu denselben Ergebnissen wie die dänische Synode (nämlich zugunsten eines pluriformen Priesterbildes), The Diocesan Synod at Copenhagen, Special Note: Pro Mundi Vita Nr. 9 (1969).

²⁰ The Priest of 1971 in Search of his Identity, Special Note: Pro Mundi Vita Nr. 18 (1971) 8–9.

²¹ J. H. Fichter, America's Forgotten Priests – What they are saying (New York 1968).

²² Siehe u. a. J. P. Koval und R. Bell, A Study of Priestly Celebrity (1971).

²³ Die soziologische Untersuchung gehört zu einer Studie in fünf Teilen unter Leitung des Committee on priestly life and ministry der NCCB (amerikanische Bischofskonferenz); die anderen Teile enthalten Geschichte, Psychologie, Schrift und Dogmatik.

²⁴ American Priests. A Report of the National Opinion Research Center (Chicago 1971).

²⁵ Zur harten Kritik von A. Greeley an der Haltung der Bischöfe s. A. M. Greeley, The State of the Priesthood: N.C.R. Documentation, Supplement to the National Catholic Reporter (18. 2. 1971), auch The Tablet (26. 2. 1972).

²⁶ Siehe auch E. J. Schallert und J. M. Kelley, Some Factors associated with Voluntary Withdrawal from the Catholic Priesthood: Lumen Vitae 25 (1970³) 425–460.

E. Schallert, Leiter des Center for Sociological Research in San Francisco hat im Jahre 1972 die offiziellen Statistiken über die Priesterzahl in den USA angezweifelt. Gegenüber den offiziellen Schätzungen (58000 bis 60000) nimmt er höchstens 52000 an und meint, es gebe gute Gründe, 44000 als wirkliche Gesamtzahl anzunehmen.

²⁷ P. Stryckman, Les prêtres de Québec aujourd'hui, Bd. I, Centre de Recherches en Sociologie Religieuse (Université Laval: Québec 1970). Band II folgt im Jahre 1972.

²⁸ P. Stryckman/R. Gaudet, Priests in Canada 1971. A report on English-speaking Clergy. Centre de Recherches en Sociologie Religieuse, Faculté de Théologie, Université Laval (Québec 1971).

²⁹ J. P. Rouleau, Le prêtre vu par des étudiants de niveau collégial. Centre des Recherches... (Québec 1971).

³⁰ Brasilien: Eine Kirche in der Erneuerung: Pro Mundi Vita Nr. 24 (1968). – Siehe auch Minas e Espírito Santo – Investigar o Ministério Sacerdotal: Convergência (Sept 1971) Nr. 38, 23 ff.

³¹ La Conferencia Nacional de los Obispos del Brasil toma posición ante el problema de los Sacerdotes. Nota especial: Pro Mundi Vita Nr. 8 (1969).

³² Ponce García und O. Uzáin Fernandez, El Clero en Bolivia. IBEAS, (La Paz/Bolivia 1969), vervielfältigt. Zusammenfassung in Estudio sobre el Clero en Bolivia. Nota Especial: Pro Mundi Vita Nr. 11 (1970).

³³ El sacerdote Chileno, Estudio Sociológico. Centro Bellarmino (Santiago de Chile 1971), vervielfältigt.

³⁴ Zusammenfassend referiert La Ayuda Sacerdotal Extranjera a America Latina. Nota Especial: Pro Mundi Vita Nr. 15 (1970).

³⁵ La consultation générale des prêtres séculiers africains au Congo Kinshasa. Nota Spécial: Pro Mundi Vita Nr. 16 (1971).

³⁶ Recherche sur les prêtres. La vie et le ministère des prêtres. 4 Bde CERES (Bujumbara).

³⁷ Recherche Inter-africaine sur les Catéchistes. CERES (Bujumbara 1970), Matrizendruck. A. Shorter und E. Katanza, Missionaries to Yourselves, African Catechists Today (London 1972).

³⁸ Eine zusammenfassende Übersicht über 15 Missionsinstitute (mit gemeinschaftlichem Leben, aber ohne Gelübde) bietet Les Instituts Missionnaires. Note Spéciale: Pro Mundi Vita Nr. 12 (1970).

³⁹ Th. M. Gannon SJ, Report on the Sociological Survey. North American Assistency (1970), Matrizendruck.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens

JAN KERKHOFS

geboren am 15. Mai 1924 in Hasselt (Belgien), Jesuit, 1956 zum Priester geweiht. Er studierte an der Theologischen Fakultät der Jesuiten zu Löwen, an den Universitäten Löwen und Oxford, ist Lizentiat der Philosophie und Theologie, Doktor der Soziologie, Professor für Pastoralsoziologie an der Theologischen Fakultät der Universität Löwen sowie Generalsekretär von «Pro Mundi Vita».